

Interview mit einer Mutter

Autor(en): **Ott-Erismann, Marliese / Hofer-Werner, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Etwas zusammen unternehmen

nicht einmal etwas mit Eltern und Kindern *gemeinsam* unternehmen – ein Waldfest, eine Velotour, eine Wanderung, ein Museumsbesuch – man braucht ja nicht unbedingt über die Schule zu sprechen, wenn man sich kennenlernen will.

In der Schlussdiskussion wünschten die Eltern, man möge die angehenden Lehrer doch schon während ihrer Ausbildung mit den Problemen der Elternarbeit konfrontieren. Was ebenfalls fehlt ist eine Beratungsstelle, bei der Lehrer bei auftauchenden Problemen um Unterstützung bitten können.

Miteinander

Eltern – Gefahr oder Chance für die Schule? Am Schluss der Tagung war diese Frage beantwortet. Wenn es um das Wohl der uns anvertrauten Kinder geht, wenn Erziehung und Bildung im Vordergrund stehen, gibt es nur ein *Miteinander*. Käthy Schneitter

Interview mit einer Mutter

Frau Regula Pfander, Bern, hat zwei Kinder, zehn und zwölf Jahre alt. Der Kontakt mit der Lehrerschaft ist ihr wichtig und sie pflegt ihn. Frau Pfander antwortet auf drei Fragen:

Was bringt Ihnen der Kontakt mit den Lehrerinnen und Lehrern der Kinder?

Was die Kinder aus der Schule erzählen, das geht die ganze Familie an. Kinder erzählen ihre Erlebnisse aber nach ihrer Version. Wenn ich nun die Lehrerin, ihre Einstellung zur Klasse und ihre Arbeitsweise kenne, so kann ich besser abwägen, was passiert, ich kann die kindlichen Informationen besser einordnen, kann sie besser beurteilen und sicherer darauf reagieren. Aufträge des Lehrers und Schulaufgaben kann ich interpretieren und mit den Kindern darüber reden.

Informationen

Überhaupt: es nimmt einen doch wunder, zu wem das Kind in die Schule geht, ob einem die Lehrerin sympathisch ist oder nicht. Ich denke an den ersten Schultag. Da beginnt auch für die Eltern ein neuer Lebensabschnitt, nicht nur für das Kind. Die Mütter gehen an diesem Tag mit dem Erstklässler in die Schule, sie sehen die Schulstube, die andern Kinder und deren Mütter, die neue Lehrerin. Dieser erste Kontakt ist wichtig. Die Mutter möchte die Grundstimmung der neuen Umgebung des Kindes kennenlernen, in der es nun einen wesentlichen Teil seiner Zeit verbringt. Geht das Kind mit Begeisterung zur Schule, ist das gewiss auf die Persönlichkeit der Lehrerin oder des Lehrers zurückzuführen. Ergibt sich aus irgendwelchen Gründen kein harmonisches Verhältnis zwischen Kind und Lehrer, dann kann ich, wenn ich diese Grundstimmung kenne, mit dem Kind darüber sprechen und versuchen, Reibungsflächen etwas abzubauen.

Natürlich möchte ich durch den Lehrer, durch die Lehrerin, etwas über mein Kind erfahren. Mich interessiert weniger, was es leistet, wie gut oder schlecht es liest und rechnet, als wie es sich zu den andern Kindern verhält.

Welche Form des Kontaktes mit der Lehrerin, mit dem Lehrer, hat sich als gut erwiesen?

Schulbesuche

Am meisten lerne ich beim Schulbesuch. Die Lehrerin der Unterstufe Frau W., hielt ihre Schulstube immer offen für die Eltern. Beim Schulbesuch sehe ich das Kind im Klassengefüge, ich lerne das Klassenklima kennen, den Stoff, an dem gearbeitet wird, und ich kann alles, was mich interessiert, persönlich mit der Lehrerin besprechen. Da auch andere Mütter in die Schule gekommen sind, ist ein solcher Besuch überhaupt nicht aufgefallen. Elternabende waren zwar immer informativ, mir aber war der Rahmen zu gross. Zu Gesprächen ist es eigentlich nie gekommen.

Private Kontakte mit der Lehrerin habe ich vermieden, solange das Kind noch zu ihr in die Schule gegangen ist. Beide Kinder hätten eine solche Beziehung abgelehnt; sie wollten unter den andern Kindern keine Sonderstellung einnehmen.

Schulberichte

Eine besonders wichtige Verbindung zur Schule waren in den ersten Schuljahren immer die Schulberichte. Ein Schulbericht kann unser Verständnis für das Kind vertiefen, kann uns Einblick geben in die Art und Weise, wie in der Schule dem Kind begegnet wird. Wir wollen als Eltern ja nicht einen schönen und guten Bericht, nicht eigentlich eine Leistungsbewertung, wir möchten lernen, das Kind zu sehen wie es ist.

Der Schulbericht verrät auch viel vom Lehrer. Der Bericht kann wenn der Lehrer sich auf Unterstreichungen beschränkt, eine richtige *Lehrermüdigkeit* zum Ausdruck bringen.

Was haben Sie für Wünsche an den Lehrer, an die Lehrerin?

Ich wünsche nur eines: dass der Lehrer selber im *Gleichgewicht* sei. Ist er das, dann geht es den Kindern gut, mag er nun rechts oder links stehen, Sprache, Kunst oder Sport bevorzugen.

Die Kinder reagieren weniger auf das Können des Lehrers als auf seine *Persönlichkeit*. Sie spüren, ob er im Senkel ist oder nicht.

Spezielle Wünsche? Ja: einen Unterricht ohne Pauken, ohne Schnellrechnen zum Beispiel, wo es nur um Tempo geht, was schliesslich in sturem Auswendiglernen gipfelt.

Kind und Umwelt

Ich wünsche mir Lehrer, welche die Kinder nicht nur nach erbrachter oder nicht erbrachter Leistung einstufen, sondern sich auch mit dem zwischenmenschlichen Verhalten und der Familiensituation der Kinder auseinandersetzen: mit den Kindern, die es zu Hause nicht schön haben; mit den Kindern, die sich langweilen.

Schlimm, wenn die Eltern-Lehrer-Beziehung einseitig ist, wenn der Lehrer informiert, aber keine Informationen entgegennimmt.

Marliese Ott-Erismann, Gertrud Hofer-Werne